

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und ist durch die Expedition: 1000 Mark, durch Postträger zu beziehen. Preis des Monats 1.20, des Quartals 3.60, des Jahres 12.00. Einzelne Nummern 1.20. Die Post bezogen 1.75. Frei ins Haus 1.17. An alle Posten 1.20.

Volkswacht

für Schlesien und „Eleganter Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Abbestellung beträgt für die ständige Koloniale oder deren Mann für Breslau und Schiffler 13 Bfg., außerhalb 15 Bfg. Doppelhefte unter Nr. 1.20. Abbestellung, Wohnung, Vereins- u. Bekleidungs-Anzeige 20 Bfg. Familien-Anzeigen 25 Bfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Verlagsdruckerei: Geschäftliche Nr. 1200. Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Verlagsdruckerei: Redaktion Nr. 311. Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Nr. 220.

Breslau, Donnerstag, den 19. September 1918.

29. Jahrgang.

Neue starke Angriffe.

Die Arbeiter und das Angebot.

Die einzigen, von denen bisher ein Eingehen auf den österreichischen Friedensvorschlag gefordert wird, sind in England und Frankreich die sozialistischen Arbeiter. Genosse Renaudel, der Führer der bisherigen Mehrheit, warnt die alliierten Regierungen, die Erklärungen Burians etwa als „Friedensmanöver“ abtun zu wollen. Wir können, sagt der französische Führer, nicht genug wiederholen, daß die Schwächepolitik die schlimmste und kurzschäftigste Politik ist. Man glaube nicht, daß es genügt, sich hinter die militärischen Erfolge, so bedeutend sie erscheinen mögen, zu verstecken. Sie befreien uns nicht davon, auf Worte zu antworten, die selbst siegreichen Soldaten süßlingen! Unsere Bedingungen dürfen aber nicht in gerundeten oder dunklen Phrasen, sie müssen als genaue Darlegungen des Vertrages auftreten, den alle Nationen der Welt zu unterfertigen hätten. Es gibt kein anderes Mittel, um unseren Willern zu beweisen, daß der Krieg keine Minute länger, keine länger dauern wird, als zu der Erringung eines gerechten Friedens notwendig ist.

Ganz ähnlich spricht das Blatt der früheren Minderheit, der „Populaire“. Jeder vernünftige Mensch habe Freude empfunden, als er das österreichische Angebot erfuhr, wird aber entmutigt und betrübt gewesen sein, sobald er aus seiner Zeitung feststellen konnte, daß das Angebot von den Alliierten blind abgelehnt werden würde. Die Presse hat sich dem Friedensregiment angepaßt und spekuliert auf die unendliche Gutgläubigkeit der leidenden Klassen. Sie wiederholt heute ihr so oft gelungenes Manöver, indem sie das Angebot als eine Falle hinstellt, als ob bei unserer jetzt besser gewordenen militärischen Lage dies auch nur die geringste Gefahr bedeuten könnte. Hinter ihr zeichnet sich das grausame und unerbittliche Profil der Kriegsgewinner ab, in deren Namen die Presse am hellen Tage arbeitet.

Um diese Stimmen der Vernunft zu betäuben, stimmt Clemenceau im Senat also im Pariser Herrenhaus, wo er des Beifalls sicherer ist, den Haßgefang des chauvinistischen Franzosen an, wie er erbitterter kaum denkbar ist. Nach tiefen Verbeugungen vor den tapferen Soldaten arbeitet er mit listigen Zitaten aus früheren deutschen Reden, die angeblich schon lange den Frieden Europas bedrohen und stellt den Krieg dar als die Empörung aller Freien gegen den „angeblichen Herrn der Welt.“ Indem er die Verwicklungen, die der Krieg über Frankreich gebracht hat, vor der Seele des Volkes in grellen Farben schildert, kommt er zu dem Schluss, daß nur der militärische Sieg die Sühne für all die Minderungen, Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten der „betrunkenen Bestie“ bringen könne und malt diesen Sieg zum hundertsten Male als dicht bevorstehend an die Wand, um den österreichischen Vorschlag nach Verhandlungen abzuweisen und die sozialistische Kritik niederzuschlagen. Wenn einmal die Gefangenen der beiden Länder ausgetauscht sein werden, wird sich auch der verblendetste Franzose davon überzeugen können, wo Mißhandlungen und Brutalität üblich waren und wo das Volk frei von dem Haß geblieben ist, den der alte Tiger Clemenceau mit solchem blutigen Fanatismus predigt. Freilich kommt die Befehung dann zu spät und noch kann der Hezer den stürmischen Beifall der Herren ernten, die fern vom Schuß

lassen wollen. Wenn auch nicht an Geist, an Haß hat Clemenceau den englischen Außenminister weit überholt.

Die Antwort der Vereinigten Staaten an Oesterreich wurde Dienstag nachmittags der schwedischen Botschaft zur Übermittlung nach Wien einhändig. Ihn genauer Vorlaut ist noch nicht bekannt, was dem Botschaftsbureau darüber schwafelt, ist Erfindung und Umschreibung. Immerhin verpricht die auffällige Gabe, mit der die Antwort abgegeben wurde, nichts Gutes oder sie läßt darauf schließen, daß man in New York von dem Schritt Oesterreichs schon vorher unterrichtet war. Auch die „Vorszeitung“ deutet so etwas an, sie sagt: Es werde jetzt immer klarer, daß es sich bei dem Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung um eine von langer Hand vorbereitete politische Aktion handele. Wenn auch seitens unserer Gegner das Anerbieten des Grafen Burian nicht ohne weiteres angenommen werde, so tragen doch vielleicht die Antworten, die nach Wien gelangen werden, einen solchen Charakter, daß man sich zu einer Fortsetzung der Unterhandlungen entschließen könne. Die Führung der Gegner sei offenbar an Wilson übergegangen.

In Wien legt man übrigens trotz aller Kritik der Note, die auch von Deutschland ausging, die Friedenskundgebung fort, wie ein Beschluß des Gemeinberats zeigt.

Die Arbeiterkonferenz.

London, 17. September. (Reuter.) Der Vorsitzende der internationalen Arbeiterkonferenz erklärte, daß die Anwesenden durch ihr Erscheinen nicht für einen Frieden um jeden Preis eintreten, noch einer Niederlage in die Hand arbeiten wollten, sondern daß sie einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden verlangten. Ueber den österreichischen Vorschlag sagte der Vorsitzende, es sei Pflicht der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu untersuchen.

Kernell wurde ein Platz auf der Vorstandstribüne eingeräumt. Henderson teilte mit, daß die russischen Abgeordneten nicht erschienen seien, aber Balfour habe wissen lassen, daß sie Balle bekommen hätten, damit sie mit dem nächsten Schiff der Admiralität Bergen verlassen könnten.

Die Ablehnung.

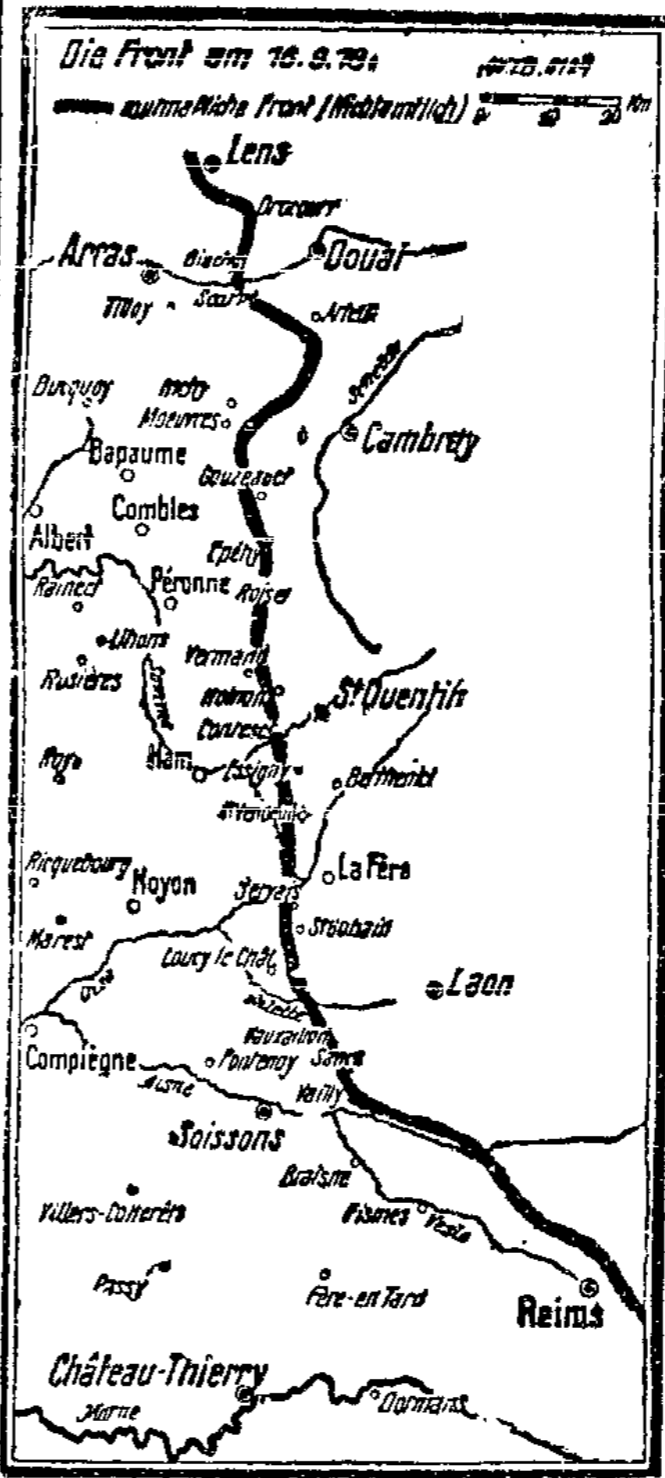
London, 10. September. „Daily Chronicle“ schreibt: Es ist jetzt sicher, daß der österreichisch-ungarische Vorschlag zurückgewiesen werden wird. Die Entente-mächte müssen von dem Beispiel Wilsons beeinflusst werden, sie sind aber doch verpflichtet, eine eingehendere Antwort zu geben. Sie schüben, sich, den Willern und den Denkskräften der Welt zu zeigen, daß sie nicht von imperialistischem Ehrgeiz befeuert sind, und keinen Grund haben, Deutschland und Oesterreich-Ungarns Hoffnung und nicht Verzweiflung bringen.

„Daily News“ schreibt: Wilson verweist in der Zurückweisung der Vorschläge praktisch auf seine vierzehn Punkte. Es ist Sache der Alliierten, insgesamt der amerikanischen Führung zu folgen und die formale Annahme der vierzehn Punkte zu fordern.

„Times“ schreibt: Wilsons überzeugende Antwort auf Burians Einladung ist, wie sie sein sollte und wie, wie wir nicht zweifeln, auch die Antwort der Entente sein wird. Wenn Deutschland selbst kommt und das fertige Urteil der Alliierten und der Vereinigten Staaten über die Ergebnisse des Krieges anstimmt, das Deutschland in der Antwort der Alliierten auf die deutsch-österreichisch-ungarische Friedensnote vom Dezember 1916 mitteilt wurde, dann wird es für die Alliierten angemessen sein, ihre Ansichten hinsichtlich der Friedensvorschläge auszusprechen. Der abgewiesene Vorschlag deckt sich im wesentlichen mit der Note von 1916, nur daß die Unterwürfung Deutschlands fehlt. Die Amerikaner durchschauen das und lächeln über den deutsch-österreichischen Plan. Wir vertrauen, daß die Alliierten auf dieser Seite des Ozeans ebenso

Neue große Schlacht.

Breslau, 19. September abends. (Ankünd.) Englisch-französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Habrincourt bis zur Somme. Gegen den auf der Mitte des Schilfgebietes zwischen Hargincourt und dem Omligon-Dach eingebungenen Feind sind Gegenangriffe im Gange. An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes grüßlicher. Wir kämpfen überall wehrlich unserer alten Siegeshaltung.



Die Lage vor diesen Angriffen.

Breslau, 18. Septbr. Wolffs Bureau meldet: Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Meuzeres bis Epeshy haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt.

Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Habrincourt bis Holnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angriffen, erklärt sich ganz abgesehen von Kochs strategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen vor der Segrießstellung überall noch die ehemaligen englischen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verhältnismäßig flachen Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen.

Die gleichen Erwägungen mögen zu der Neuernahme der Angriffe im Abschnitt von Saint Quentin geführt haben. Zwischen Maas und Mosel fühlen sich die Amerikaner trotz aller großwrederischen Behauptungen aber Fortsetzung des Vormarsches nur vorsichtig an die deutschen Stellungen heran.

Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter Hochspannung steht.

Der Feldman Giorobadski ist, wie die „Bolschewistische Zeitung“ erzählt, auf der Rückreise nach Sibirien begriffen. Unsere Matrosenunterseeboote vertrieben

Friedenskundgebung in Wien.

Wien, 17. September. Heute vormittag trat der Stadtrat von Wien zu einer Beratung zusammen, die sich mit einer großen Kundgebung beschäftigte. Sie wurde am Nachmittag der Gemeinberats-sitzung unterbreitet. In der Kundgebung wird nachdrücklich der Wille der Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien nach einem baldigen ehrenvollen Frieden bekundet.

Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 17. September nachmittags. Unsere Truppen machten gestern in der Richtung le Verginier nordwestlich von St. Quentin Fortschritte. Wir verbesserten unsere Stellungen gestern und während der Nacht leicht nordwestlich Kulluch und nordöstlich Neuve Chapelle.

Französischer Heeresbericht vom 17. September abends. Bericht von St. Quentin haben unsere Truppen im Laufe des Tages in der Gegend von Holnon und von Sancy Fortschritte erzielt. Wir haben etwa 50 Gefangene gemacht. Zwischen Alette und Aisne haben wir unsere Gewinne dauernd erweitert. Fortliche Angriffe ermöglichten uns auf den Hochflächen nördlich und östlich von Alenmont vorzurücken; wir haben etwa 100 Gefangene gemacht. Heute waren haben wir uns nach lebhaftem Kampf eines vom Feinde hartnäckig verteidigten Stützpunktes östlich von Sancy bemächtigt. Die Zahl der von uns tödlich von Sancy aufgefundenen Toten bezeugt die Schwere der vom Feinde im Laufe der jüngsten Kämpfe in dieser Gegend erlittenen Verluste.

Amerikanischer Bericht vom 17. September. Im St. Mihiel-Abschnitt dauerte die Artillerie- und Fliegeraktivität an. Bei Patrouillen-sammenstößen machten wir Gefangene. Ein feindlicher Vorstoß in den Vogesen wurde abgewiesen.

Offensive in Mazedonien.

Französischer Orientbericht vom 16. September. Die am 15. September an der mazedonischen Front eingeleiteten Operationen wurden am 16. September mit vollem Erfolg fortgesetzt. Zuerst wurde am 15. September an der Front Solof-Dobropolje-Berend die geschlagene Breche nach Osten und Westen erweitert. Sie umfaßt gegenwärtig eine Front von über 25 Kilometern und hat eine Tiefe von 7 Kilometern erreicht. Westlich von Solof nahmen serbische Divisionen die befestigte Zone zwischen Gradetschniza und Solof und übergriffen den Fluß Gradetschniza, wobei sie die von Flugzeugen der Alliierten mit Maschinengewehrfeuer beschossenen feindlichen Abteilungen in Unordnung über die Brücke von Razim Ren zurücktrieben. Westlich von Berendil bemächtigten sich die alliierten Streitkräfte des Massifs des Chlem und des Solo Bilof, sowie der Verteilungsanlagen von Borsko. Anderwärts nahm unter Ausnutzung des Anmarsches eine jugoslawische Division am 16. September mit glänzendem Schwung das Massif des Kofal, die zweite feindliche Stellung und einen die Gegend überragenden Punkt. Insgesamt fielen an den beiden ersten Operationstagen 4000 Gefangene, darunter ein Oberst mit seinem Stabe, über 30 Geschütze, zahlreiche Minenwerfer und Maschinengewehre und beträchtliche sonstige Beute in unsere Hände. Die Offensivmaßnahmen dauern an. Die serbischen Truppen kämpfen mit großartiger Tapferkeit. Sie haben an Ausdauer, Mut und Opferkraft mit den französischen Abteilungen gewetteifert, indem sie in hartem Kampfe trotz sehr energischer Widerstandes diese Abteilungen nahmen, in denen der Feind seit drei Jahren Verteidigungsmittel angesammelt hatte, einem Gefährde von einer durchschnittlichen Höhe von 1800 Meter, das eine Reihe von waldigen und steilen Höhen umfaßt, von denen einige jedes Verfügen einer Besetzung zu spotten scheinen.

Ungarischer Generaloberbericht vom 16. September. Mazedonische Front. Nach kurzer Artillerievorbereitung griffen italienische Einheiten unsere Stellungen östlich der Höhe 1050 an, wurden aber durch Feuer zurückgeschlagen. Vom Dorfe Gradetschniza bis zum Berg Solof fanden hartnäckige Infanteriekämpfe während des ganzen Tages vor unserer neuen Stellungen statt. Unsere Einheiten wiesen durch Feuer beträchtliche feindliche Kräfte zum Teil nach Nachtampf zurück. Wiederholte Stürme beträchtlicher feindlicher Kräfte östlich von Gradetschniza, nördlich von Dobropolje und beim Dorfe Berendil, wobei sie

Die Antwort Clemenceaus.

Des Kanzlers Bescheid

auf die Ernährungs-Eingabe.

Paris, 17. September. (Agence Havas.) Bei der Eröffnung des Senats hielt Clemenceau eine Rede, in der er folgendes ausführte:

Die Regierung beansprucht für ihren Teil die Ehre, in dem Maße, als dies durch Worte geschehen kann, die ungeheure Dankbarkeit der Völker, die dieses Namens würdig sind, gegenüber den herrlichen Soldaten der Entente zum Ausdruck zu bringen, durch die die Völker endlich im Begriff sind, sich von den Fesseln im Sturm der Waffen und aus dem Grunde der Barbarei befreit zu sehen. Ein halbes Jahrhundert lang erfuhr das friedliebende Frankreich ununterbrochene Kränkungen von Seiten eines Feindes, der uns nicht vergießt, daß wir aus dem Schicksal des Vorkrieges das Recht und die unverjährlichen Ansprüche und die Unabhängigkeit in die Freiheit gerettet haben.

Ein Tag verging ohne Kriegsdrohung, ohne tyrannische bewußte Brutalität und ohne Tyrannei. Die gepanzerte Faust, das trodene Pulver und das geschliffene Schwert waren die germanischen Friedensworte. Wir haben diese furchtbaren langjahren Sünden durchlebt unter den schmerzlichen Bergewaltungen und Zerstörungen, die noch demütigender wurden durch eine niedrige Demagogie, die uns zur Annahme eines freiwilligen Friedens bewegen sollte, das uns allein vor dem allgemeinen Zusammenbruch bewahren könnte.

Der Augenblick ist endlich gekommen, in dem der anmaßliche Herr der Welt den Entschluß faßt, ein Ende zu machen mit dem ruhigen Erfolg der Völker, die es wagten, der ewigen Mißachtung des Herrschers den Dienst zu verweigern, der aus der Verflüchtung seiner Herde auf die Unmöglichkeit einer Erhebung der edlen Gesinnung bei den unabhängigen Völkern schloß. (Beifall.) Ohne sich blickenden Grund, ja, ohne den Schein eines Vorwandes, hat der traditionelle Angreifer sich auf unser Gebiet gefürzt.

Am seine großen Verwundungen wieder aufnehmen. Unsere Soldaten brachen auf zum ganzen Opfer, das das Wohl des heimischen Herdes forderte. Was sie waren, was sie sind und was sie sein werden, das wird die Geschichte sagen. Wir wissen es im voraus, aber erst seit gestern beginnt das bestärkte Deutschland zu begreifen, was für Menschen es vor sich hat. (Beifall.) Abernein, wir haben es gestaubt, der Sieg würde alles vergessen lassen.

Unsere verwundeten Helden, unsere durch Mühen und Brände vernichteten Städte und Dörfer, die planmäßigen Plünderungen, raffinierte Mißhandlung, alle Gewalttätigkeiten der betrunknen Bestie der Vergewaltigung (es folgen Beschimpfungen, die wegen Bekämpfung des Textes nicht sicher zu überlegen sind), Männer, Frauen und Kinder in Schanden weggeführt, das ist, was die Welt gesehen hat, und was sie nicht vergessen wird. (Beifall.) Nein, kein Sieg hätte so viel Verbrechen vergessen lassen können.

Der ganz ist der angekündigte Sieg gar nicht gekommen, und die fürchterliche Rechnung von Sold zu Sold hat sich aufgeschwemmt.

Wir werden bezahlet werden. Denn nach vier Jahren eines unanfechtbaren Ruhmes hat ein — nicht für uns — unerwarteter Glückswechsel den großen Rückzug der Heere des Kaisers vor den Riffen des befreiten Ostens herbeigeführt. Der seit mehr als einem Jahrhundert in der Nationalhymne angekündigte Tag ist wirklich gekommen. Die Söhne sind im Auge, das von ihren Vätern begonnene gewaltige Werk ist vollendet. Frankreich ist nicht mehr allein bei dem Werte der Gerechtigkeit durch die Waffen. Gemäß dem Worte unseres großen Denkers sind es alle die Bruderländer, die den letzten Sieg der gerechtesten Menschlichkeit vollenden werden. (Beifall.)

Wer könnte auch nun im Traum eine schönere Zeit erlebt haben?

(Beifall.) Die Völker und die Soldaten, die Regierungen und die Volkvertretungen der Entente, alle waren bei ihrer Pflicht und werden dabei bleiben, bis sie vollendet ist. Und trotzdem werden wir in diesen Kreisen, wo die Veteranen der Republik sitzen, uns selbst unterwerfen, wenn wir verstanden, daß der reinste Sieg diesen prächtigen Völkern gebührt, die von der Geschichte die Weisheit beibringen werden, bis sie sich nicht ausgesprochen haben. Sie fordern in dieser Stunde nichts als das Recht, das gewaltige Werk zu vollenden, das sie für die Unsterblichkeit gewählt hatten. Was wollen sie, was wollen Sie? Immer und immer wieder siegreich kämpfen bis zu der Stunde, wo der Feind begriffen wird, daß es keine möglichen Verhandlungen gibt zwischen dem Verbrechen und dem Recht.

Sie hören, Sie hören, der Frieden könne nicht durch eine militärische Entscheidung herbeigeführt werden. So hat der Deutsche nicht gesprochen, als er den Krieg mit seinen Schreden entfesselte, und als gestern noch seine Führer Völker wie Vieh verteilten. Die militärische Entscheidung Deutschlands hat uns herbeigeführt, sie zu verfolgen. Was es denn sein, wie Deutschland es gewollt hat, wie Deutschland es getan hat! Wir suchen nur den Frieden, wir wollen nur einen gerechten und dauerhaften Frieden, damit die, die nach uns kommen, sicher sind vor dem Schrecken der Vergangenheit. (Beifall.) Auf also, Kinder des Vaterlandes! Auf, vollendet die Befreiung der letzten Völker von der Not unserer Kräfte! Auf, zum stundenlosen Sieg! Ganz Frankreich, die ganze denkende Menschheit ist mit Euch! (Stürmischer Beifall.)

Siehe dazu die Bemerkungen auf der ersten Seite.

Gefcheiterte Angriffe.

Strozes Hauptquartier, 18. Sept. (Amstsch.)

Weltlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Puzos wurden Forts, beiderseits des Danajee-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Vorca. Versuche des Feindes sich nördlich von Salona-Walze an unsere Linien heranzuwagen, sowie Teilangriffe gegen Solon und Elgannie-Gand Schletteren.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Uisne setzte der Feind seine Angriffe fort; am Vormittag ließ er zwischen Vauxaillon und Ailette, am Nachmittag nach stärkster Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf Puzon und südlich der Straße Vauxaillon-Schabannon in unsere Linien einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrigen Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwitz. Keine besondere Gefechtsstärke.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Kleinere Erkundungsangriffe an der tschechischen Front und in den Bogenen.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Östlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland beabsichtigt am 26. und 27. Oktober d. J. in Berlin eine größere Tagung abzuhalten. Sie soll in einer geschäftlichen Sitzung des Vorstandes sowie in einer Mitgliederversammlung bestehen bei der zu den wichtigsten Fragen der Kriegspolitik und der inneren Politik Stellung genommen wird.

Berlin, 18. September. Auf die Eingabe des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften wegen der Frage der Lebensmittelversorgung hat der Reichskanzler sich u. a. geäußert:

Die Schwierigkeiten der Versorgung mit Lebensmitteln, von denen die Eingabe vom 9. September 1918 handelt, werden von mir lebhaft mitempfunden. Seit die Absicht der Feinde, Deutschland durch Hunger zu besiegen, hervortrat, haben sie den Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge der verantwortlichen Stellen. Mit den Unterzeichnungen der Eingabe sind allen anderen Bedürfnisstreifen bin ich der Ansicht,

daß alles getan werden muß, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleichmäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise erwachsene Lage zu mildern. Als Grund für die Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik des Kriegsernährungsamtes an, die

lediglich durch Preisanzahl eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versuche. Diese Auffassung beruht auf irrigen Voraussetzungen. Die durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit an Lebensmitteln und sonstigem Lebensbedarf wirkt im Zusammenhang mit dem Mangel an Arbeitskräften, von denen ein erheblicher Teil durch die Kriegsführung unmittelbar in Anspruch genommen ist,

naturgemäß auf eine Steigerung aller Preise

hin. Die durch hohe Einnahmen und Abnahme erhöhte Kaufkraft weiter Kreise und die Vermehrung der Geldumlaufmittel wirken in der gleichen Richtung. Die Vermehrung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß aber auf die Erwirtschaftung Rücksicht genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während des Krieges zu kämpfen hat. Durch Einziehung der Arbeitskräfte, Aushebung der Pferde, Verringerung des Viehbestandes, Mangel an Dünger und sonstige Umstände sind ihre Betriebsmittel geschwächt. In der Leistung des Betriebes müssen die im Felde lebenden Männer vielfach von Frauen oder anderen ungeschulten Kräften vertreten werden. Die Beschaffung von Arbeitskräften, die Ergänzung und Instandhaltung des Inventars ist, wenn überhaupt

nur mit sehr erheblichen Kosten möglich.

Dem Umstand, daß die Preise auch bei nach-gemäßigem Anstieg der entgegenstehenden Zinssätzen eine schwere Belastung weiter Kreise, insbesondere der nicht zur Nahrungindustrie zählenden Arbeiter, des Mittelstandes und der Festbesoldeten bedeuten, wird durch Weisungen und Zulagen aus öffentlichen Mitteln nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Aufwendungen dafür haben bereits den Betrag von vielen Milliarden erreicht.

Der Wucher und der Scheichhandel,

die hartnäckigen Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft, werden mit allem Nachdruck bekämpft. Die Ernährungslage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahre im Ganzen genommen unzweifelhaft besser gewesen als im vorhergehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht ungünstiger stellen. Die Annahme, daß die Herabsetzung der Protration eine bauernde sein soll, trifft nicht zu. Durch Anordnung der Preisregelung vom 1. Oktober ab wird die Möglichkeit gewährt, wiederum

die vorjährige Brotmenge anzugeben.

Dagegen kann dem Wunsch, die Kartoffelration zu erhöhen, zu meinem größten Bedauern jedenfalls zurzeit nicht entsprochen werden. Die notwendigen Anordnungen und Maßnahmen zur Erfassung des gesamten Ernteüberschusses sind getroffen.

Schwierigkeiten in der Ernährung werden auch im kommenden Jahre nicht ganz vermieden werden können, sie werden aber wie bisher überwunden werden. Gegenüber allen Unzulänglichkeiten und Entbehrungen darf die allgemeine Laune nicht vergessen werden, daß die Ausnahmsmaßnahmen der Feinde durch die ergriffenen Maßnahmen gescheitert sind.

Die Antwort ist nicht sehr tröstlich. Sie versucht zu beschönichtigen, bringt aber weder die Ankündigung erheblicher Verbesserungen, noch die Aussicht auf Erlösung von dem Wucher, der sich heute jeder Ware, vom Anzug und den Schuhen bis zum Scheuerlappen, bemächtigt hat. Wir glauben, diese Antwort wird nicht sehr beruhigend wirken.

Oesterreich im Kampfe.

Wien, 18. September. (Amstsch.)

Italienischer Kriegsschauplatz. Der Feind setzte seine Anstrengungen zur Besetzung weiterer Stellungen im Gebiete der Monte Pertica fort. Das Ziel seiner gestrigen, von heftigen Artillerie- und Minenfeuer begleiteten Angriffe, bildete der Tasso-Rücken, gegen den er f. m. l. in einem Stoß vorrückte. Der Feind wurde jedoch in erbitterten Nahkämpfen zurückgeschlagen.

Am Monte Tombo und am Monte Sotolo wurden feindliche Annäherungsversuche vereitelt. Auf der Hochfläche östlich von M. l. g. zeitweise schwere Artilleriekämpfe.

Jahrelange feindliche Plünderungen auf mehrere Dutzend hinter der Passfront und im Etschtal wurden ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Abwesen. Ein Teilangriff der Italiener entlang der Rabe wurde abgewiesen.

Auf dem Höhenrücken südwestlich von Berat, wo wir unsere Linien südwärts vorgeschoben haben, wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Weltlicher Kriegsschauplatz. Bei den 1. und 2. Truppen nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Bericht vom 17. September.

Nördlich von Gappa verdrängte der Feind gestern durch fünf Gegenangriffe die uns überlassenen Gewinne wiederzugewinnen. Im oberen Etschtal wurde er glatt abgewiesen. Die Zahl der in verschiedenen kleinen Gefechten in dieser Gegend zwischen dem Grolla-Tal und dem Col Diwo gemachten Gefangenen beläuft sich auf 412. Außer etwa 20 Maschinengewehren wurde ein Grabengeschütz erbeutet.

Neues Kriegstreiben in Rumänien.

Berlin, 18. September. Die Nordb.

Allgem. Ztg. schreibt: Die Unterteile in Rumänien gehen auf nichts weniger als auf erneuten Anschluss Rumaniens an die Entente und auf eine neue Kriegserklärung an die Mittelmächte. Wie im Sommer 1916 treibt eine strapellose Propaganda die Massen auf und spiegel dem Volke vor, die Stunde Rumaniens sei nun gekommen, um alles Verlorene und noch mehr dazu wiederzugewinnen. Als die Seele der Bewegung ist die Rumänische Bewegung. Der Rumän hat sich zwar äußerlich zurück, aber es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß er im gegebenen Falle wieder dem Druck weichen wird. Die Mittelmächte haben rechtzeitig ihr Augenmerk auf diese Entwicklung gerichtet, so daß sie nicht überrascht werden können.

In russischer Gefangenschaft.

(Selbstberichtet von einem Kadettenführer.)

In einer Zeit, wo sich große geschichtliche Ereignisse vollziehen, treten das Schicksal und die Ereignisse des einzelnen naturgemäß mehr in den Hintergrund zurück.

Wie es aber ein Organismus aus einer Anzahl von Einzelzellen zusammensetzt, so auch das Geschickschicksal der Menschheit aus den Erlebnissen der einzelnen Individuen. Betrachten wir nun geschichtliche Ereignisse nach dieser Auffassung, z. B. die Zeit vor hundert Jahren, so sind uns Neugierigen von Zeitgenossen darüber, was der einzelne erlebt hat, eine wertvolle Ergänzung des tatsächlichen Geschehens. In gleichem Sinne möge nachfolgend denn ein Brief aus russischer Gefangenschaft vor Augen geführt werden, dessen inhaltlicher Inhalt für den Leser vielleicht von einigem Belang ist.

Lieber Bruder!

Besten Dank für das Mitgefühl und die Teilnahme an meinem Schicksal. Es waten für mich trübende Gedanken, die Du in Deinem Briefe an mich nach Warkoch zum Ausdruck brachtest, und sie waren mir um so wichtiger, da sie mich ja am Ende meiner Leidenszeit trafen. Im Gegensatz hierzu war ich aber noch etwas anderem nicht wohlwollend berührt. Räumlich als ich nach meiner Rückkehr mit die Bevölkerung um mich herum ansehend, der Verabstimmung kam ich Dir mitteilen, daß, was meine eigene Familie angeht, sie sich noch in leidlichem Zustande befindet, abgesehen davon, daß die beiden Söhne dem Kriege zum Opfer gefallen sind. Was mich selbst betrifft, so kann ich Dir mitteilen, daß ich infolge der langen Gefangenschaft und der vielen Strapazen sehr herunter bin, wie sich wohl denken läßt. Jedoch auch ich habe, daß ich seitens der Russen in allgemeinen nicht so hart behandelt worden bin, wie man sich von ihnen zu erwarten geneigt ist. Im übrigen gibt es Hoffungen, daß wir bei dem

Russen, sondern auch in anderen, sogar in Kulturländern, wie mit Soldaten, die mit Gefangenen Dienst zu tun gehabt haben, erzahlten. Man muß sich in dieser Beziehung keinen Sentimentalitäten hingeben, der Krieg ist ein macht raus und hart. Das Richtige ist, Du wollest selbst aus meinen Zeilen herauslesen.

Der Russe ist ein zwar bunter, ja spürbar, aber äußerst gutmütiger und wie ich mich wiederholt zu überzeugen selbst in Sibirien Gelegenheit hatte, gastfreundlicher Mensch. Wir Deutschen machen uns meist andere Vorstellungen von den Russen. Aber ein Volk, das selbst gedehnt und gedrückt ist, hat mehr menschliches Empfinden als unsere Ausbeuter und Herrscharten. Allerdings, die eingekerkerten Soldaten bringen Barbarei hervor. Aber — und dieser Umstand mag eine unheimliche Wirkung ausgeübt haben — der Russe hat auch viel „Voll“ in seinen Reden müssen, wenn er auch Soldaten in meinem Alter nicht gebraucht, denn das hat er zweifellos.

Zunächst habe das Volk bislang hauptsächlich unter der Hand, und Polizei wie Offiziere führten dieses Erziehungsamt bei sich, um es gegenüber Untergebenen und Gefangenen auch anzuwenden.

In allgemeinen aber war Rußland demütigt, sich in Bezug auf Behandlung der Gefangenen der Wildheit gegenüber auf die gleiche Stufe wie andere Kulturländer zu stellen. So wenigstens verhielt sich ein der deutschen Sprache mächtiger russischer Gefangener. Dieser war vor dem Kriege längere Zeit in Deutschland gewesen.

Es erfahren wir Sanitätsangehörigen bei uns nicht, daß die Russen Gefangenen gegenüber nicht solche humanen Beziehungen zeigen. Die Russen respektieren das rote Kreuz, wollen sie mit hoch anfangs wieder kaufen lassen. Wir sollten nur dem Divisionsarzt vorzuziehen werden. Dieser ließ uns erklären, daß wir freigegeben würden, jedoch hätten wir nicht durch die Front zurück, da wir schon wieder von ihnen Kaufmännisch gesehen hätten. Wir würden auf Kaufmännisch, Kaufmännisch

über Petersburg und Schweden der Heimat zugeführt werden. Es müßten später auch wirklich Annahmen getroffen worden sein, jedoch Austausch von Sanitätspersonal, diese müßten sich aber wieder verschlagen haben. In Sibirien waren schon einmal unletzte Heimkehrer fertig. Zur Heimfahrt kam es jedoch nicht.

Bei unserer Gefangennahme hatten wir unseren Verbandplatz damals östlich Ost auf russischem Boden. Die Deutschen gingen plötzlich (strategische Gründe) zurück, wovon wir keine Nachricht bekommen hatten, jedenfalls nicht bekommen konnten, denn die Rückzugsstöße links von uns nahm der Russe unter Geschäftlicher. So gerieten wir in Gefahr und mußten weichen. Zelte und anderes mußten wir verlassen. Die letzten Verwundeten, ungefähr 25, nahmen wir auf Tragochern und trugen sie ungefähr 7 Kilometer weitauf nach Soldaten auf deutschen Boden in das Feldlager 86. Unsere Kompanie, mit ihr die Kräfte aus dem Feldlager, rückte nach Ost ab. Wir Juristen, ein hungriger Naturarzt, ein Student, ein Bäcker, ein Unteroffizier meiner Kompanie und ich, erhielten den Auftrag, die Verwundeten, die jetzt auf ungefähr 100 angewachsen waren, auf requirierten Bienenwagen zu laden und nicht eher zu weichen, bis der letzte Verwundete fort wäre. In der Erfüllung dieser Aufgabe wurden wir anderen Tages noch durch Automobille von Ost herart unterstützt, daß außer uns Genannten nur noch ein einziger Verwundeter am Platze verblieb. Der Chauffeur versprach zwar wiederzukommen, um uns zu holen, muß aber wohl daran geschindert worden sein. Statt seiner kam etwas ganz anderes, nämlich die Russen, und unstellten das ganze Schicksal. Die Befehle erkennen, traten wir hinaus auf den Hof, und die Russen riefen uns zu sich heran, sie selbst würden sich nicht sofort den Gefangenen nach einer gründlichen Selbstinspektion und eingehender Untersuchung des ganzen Schicksals werden wir abtransportiert, mit uns der Rest vom

So ging es also zuerst nach Grajewo, anderen Tages weiter nach Ostrowka, einer kleinen Feldbefestigung. Von da aus fuhr nach mehreren Tagen, bis in ein großes Kloster, wo noch mehr Gefangene waren. Mit diesen zusammen ging es per Bahn nach Wilna und nach weiteren zwei Tagen nach der alten Haupt- und Ordnungstadt Moskau.

Dort trafen wir mit immer noch mehr Gefangenen zusammen, worunter sehr viele Oesterreicher waren, die ich hier zum ersten Male sah. Hier in Moskau war nun keine Rede mehr von weiterem Abtransport nach Petersburg und Schweden. Wir wurden den übrigen Gefangenen zugezählt und von nun an auch wie alle übrigen behandelt. Von Moskau kam ich nicht viel berichten, denn wir kamen nachts dort an und wurden nach dreitägigem Fußmarsch ganz draußen einquartiert.

Nach Verlauf von zwei Tagen, am 4. November 1914, ging es ab nach Sibirien.

Glücklicherweise nicht zu Fuß. Es war aber eine lange, lange Fahrt. Ueber das Uralgebirge und die endlosen eisigen Schneefelder des mit so viel Verwundungen und Schreden genannten Landes nach dem Baikalsee und noch immer weiter. Am Baikalsee rechts das hohe Gebirge, links der See. Denn die Bahn zieht sich am südlichen Teile des Sees, unmittelbar am Ufer entlang, abwechselnd durch Tunnel und Viaducte unterbrochen. Im ganzen habe ich daran 52 gezählt. Dieser Teil der Eisenbahnstrecke ist über 800 Meilen lang. Der See selbst ist 500 Meilen lang und deren 50 bis 60 breit. Während der zitätigen Bahnfahrt in ein und demselben Wagen bei 40 Mann Besetzung bestanden und keinerlei Vereinerung, nahm trotz der herrschenden Kälte das Ungeheuer überhand. Befestigung hatten wir unterwegs wohl so häufiglich erhalten. Auch durften wir an größeren Plätzen, wo die Gelegenheit dazu war, uns etwas kaufen.

Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 18. September. Zum Angriff ein-
geladener Flieger auf Köln in der vorigen Nacht
melbet der Kölner Stadtanzeiger, daß die Flieger
von den Rheinwachen rechtzeitig entdeckt
und unter starkem Abwehrfeuer genommen wurden,
woburd der Feind verhinbert wurde, größere
Schäden zu verursachen. Nur eine Bombe
wurde in Stadtbezirk abgeworfen, doch gab es
keine weiteren zerschmetterten Fensterheben
keinen Schaden und keine Verletzungen
von Personen. Auch die Menge der in der
Umgebung der Stadt abgeworfenen Bomben
schien kleiner als in den vorhergehenden
Angriffen für die Bürgerlichkeit während des Luft-
angriffes bestand hauptsächlich darin, daß sie
etwa zwei Stunden im Keller oder anderen ge-
schützten Räumen Aufenthalt nehmen mußten.

Köln, 17. September. „Progres de Lyon“
melbet: Der letzte Luftangriff auf Paris richtete
großen Schaden an. Die Häuser, auf
welche Brandbomben fielen, sind in der Mehr-
zahl eingestürzt worden. Die neuen
Brandbomben, die die Deutschen ver-
wenden, haben furchtbare Durchschlags- und
Sprengkraft. Das Blatt melbet fünf Tote und
ungefähr zehn Verwundete.

30 000 verurteilte Finnen.

Berlin, 18. September. In der „Fin-
nischen Korrespondenz“ teilt der Helsingforsker
Dozent der Rechte Helminen zur „Reinigung
des Aufwuchs in Finnland“ mit, daß nach
den bisherigen Erfahrungen der jetzt arbeits-
losen Soldaten ungefähr 10 Prozent aller Ge-
fangenen zu Strafen über 3 Jahre Zucht-
haus verurteilt werden. Finnland hätte da-
nach ungefähr 30 000 Zuchthäuser
zu unterhalten! — Diese Zahl, die eine An-
kündigung bedeutet, ist für Finnland eine schwere
Verhängnis; denn, um so viel Tausende
Zuchthäuser zu unterhalten, dazu reichen
Finlands Zuchthäuser nicht aus.

Dr. Helminen hält gleichwohl die Ab-
sicherung der Ausfuhr für selbstverständlich
und er hofft, sie durch Strafarbeit „verbessern“
zu können, wobei er nicht nur an Arbeiten
für das finnische Bergbauwesen und für die
Urbarmachung von Ödland denkt, er sieht
auch die Versendung der Verur-
teilten nach Deutschland für Arbeit
in der Bau- und in den Gruben-
wirtschaft.

Die Engländer in Waku.

Konstantinopel, 18. September. Nach
hier eingegangenen Nachrichten hatte sich in
den letzten Tagen die Zahl der aus Kor-
berrien nach Waku gekommenen Eng-
länder auf mehrere Tausend ver-
mehrt. Sie hatten die Sowjet-Regierung
vertrieben und eine sozialrevolutionäre Ver-
waltung eingesetzt. Um sie zu vertreiben,
gingen tatarische Freischaren aus
Kaukasus-Meridional gegen Waku vor. Nach
hartem Kampfe gelang es ihnen, die Engländer
zu besiegen und die Stadt zu
besetzen.

Politische Uebersicht.

Zur inneren Krise.

Die interfraktionellen Verhandlungen im
Reichstag werden fortgesetzt werden. Ob
die Nationalliberalen an den Ver-
handlungen teilnehmen werden, erscheint, wie
das „Berl. Tagebl.“ aus parlamentarischen
Kreisen erfährt, mehr als fraglich. Es ist
vielmehr sehr unwahrscheinlich. Ihre
Teilnahme wird davon abhängig gemacht,
daß sie sich klar und deutlich auf den Standpunkt
der Friedensresolution des Reichstags
stellen und der Politik der Mehrheitspartei
stellen. Die sozialdemokratische Fraktion hat
diesen Standpunkt bereits zum Ausdruck ge-
bracht. Die anderen Parteien haben ihre er-
warteten Entschlüsse noch nicht gefaßt.
Man ist der Ansicht, daß mit dem Abgeord-
neten Streifen am schwerlich eine Einig-
ung erzielt werden könne. Was die Frage
der Schaffung eines Koalitionsministeriums
anlangt, so haben sich die Sozialdemokraten
grundsätzlich nicht ablehnend verhalten. Die
Sozialdemokraten sind für den Eintritt in ein
solches Ministerium, jedoch nur unter beson-
deren Voraussetzungen und unter bestimmten
Garantien zu haben.

Kenauwels Rücktritt. In der „Humanität“
beurteilt Kenauwels seinen Rücktritt von der
Leitung des Blattes, die er seit Raures Tode
innehatte, mit dem Hinweis auf den bevor-
stehenden Parteitag, dessen bedeutungsvolle
Verhandlungen er von Personenfragen entlasten
und wo er selbst mit anderer Freiheit auf-
treten wolle. Der Rücktritt Kenauwels ist
die offensichtliche Folge der Wandlung der Min-
derheit in die Mehrheit, welche Kenauwels
Taktik ablehnt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. September.

2000 Stück Zuckermarke verkauft.
Am Dienstaag fanden die Arbeiterfrau W.
und der Drochist L. vor dem Schlichtengericht, um
sich wegen Schererei zu verantworten. Der
Sohn der Frau W. war in der Druckerei von
Graf, Barth u. Comp. beschäftigt, wo auch die
Herstellung der Zuckermarke vorgenommen
wird. Da brachte er gelegentlich seiner Mutter
einige Zuckermarke mit und sagte ihr, über
deren Herkunft brauche sie sich nicht den Kopf
zu zerbrechen. Eines Tages lernte er den Dro-
chisten L. kennen und ließ sich von ihm einige
Zuckermarke an und zwar lobte er sie haben
wolle, wenn er ihm für das Stück 20 Pfennige
zahle. Hierauf ging L. sofort ein und bestellte
bei ihm 2000 Stück, die ihm auch ausge-
händigt wurden. Und L. machte damit ein
glänzendes Geschäft, denn er ließ sich für jede
Zuckermarke 80 Pfennige geben und fand reich-
lichen Absatz. In Anbetracht der großen Menge
der Zuckermarke, die er absetzte, wurde er
auf die Verhaftung durch die Polizei hingeworfen.

Theater, Varietes, Kinos usw.
Theater. Stadttheater. Heute Abend 7 Uhr
„Die Waise“. Freitag 7 Uhr „Der dicke Hans“. Samstag
7 Uhr „Die Waise“. — Ledeburg. Heute und
folgende Tage 7 Uhr „Der dicke Hans“. — Thalia-
theater. Heute und folgende Tage 8 Uhr „Die Waise“.
— Schillertheater. Heute und folgende Tage 8 Uhr
„Die Waise“. Freitag 8 Uhr „Der dicke Hans“.
— Schillertheater. Heute und folgende Tage 8 Uhr
„Die Waise“. Freitag 8 Uhr „Der dicke Hans“.
— Schillertheater. Heute und folgende Tage 8 Uhr
„Die Waise“. Freitag 8 Uhr „Der dicke Hans“.

ber Zuckermarke und da er sie in gewinn-
bringender Absicht an sich gebracht hat, bean-
tragt der Staatsanwalt, trotz seiner bisherigen
Unbescholtenheit, eine Gefängnisstrafe von drei
Monaten. Das Gericht zog die große Jugend,
er ist erst 18 Jahre, in Betracht und verurteilte
ihn zu einem Monat Gefängnis. Frau
W. erhielt drei Tage Gefängnis.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien. Dem
Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über
die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien
zugegangen. Nach § 1 des Gesetzes müssen in
allen gewerblichen Bäckereien und Konditoreien
an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von
9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vollständig
ruhen.

Konzerte. Am Sonntag, den 22. Sep-
tember, vormittags 11 1/2 Uhr, wird, vielfachen
Wünschen entsprechend, die Mahlerische Sym-
phonie „Das Lied von der Erde“ wiederholt.
Der Vorverkauf findet zu gewöhnlichen Opern-
preisen täglich von 10 bis 3 Uhr an der Tages-
kasse statt.

Immer höhere Preise. Es wird gemeldet:
Die Kriegsgesellschaft für Leinwandherstellung
setzt die Kleinverkaufspreise für Karpfen und
Schleien aus der Ernte 1918/19 auf 2,80 Mk.
betrof. 3,20 Mk. für das Pfund fest. — Anfang
1918 kanden die Höchstpreise noch für Karpfen
auf 2,10 Mk., für Schleien auf 2,40 Mk. Die
Steigerung ist sehr bedeutend.

Weihnachtsmarkt. In der Zeit vom
10. bis 24. Dezember wird auf dem Gelände
der Markthalle 11, Gartenstraße 27/29, wiederum
ein Weihnachtsmarkt abgehalten werden. Die
zum Verkauf zugelassenen Gegenstände und die
von der Marktverwaltung gestellten Bedingungen
bleiben die gleichen wie in den Vorjahren. Weitere
Auskunft kann wochentags zwischen 12 u. 2 Uhr bei
der Markthallenverwaltung eingeholt werden.
Der Tag, an dem die Verteilung der Geschenke
erfolgen soll, wird öffentlich bekannt gegeben
werden.

Abhanden gekommen ist auswärts
ein wertvoller Bindhund (männlich), grau-
braun mit weißer Brust und weißen Pfoten.
Auf die Wiedererlangung ist eine Belohnung
von 200 Mark ausgesetzt.

Ein Reisefasch, in der sich u. a.
700 Mark befinden, ist vor einiger Zeit auf
dem hiesigen Hauptbahnhof oder im D-Zug
nach Wilmanns verloren gegangen.

Im Lieblichtheater abhanden ge-
kommen ist am 14. September eine Brief-
tasche, in der sich 200 Mark befinden.

Schuldverfall. Aus einer hiesigen
Anaben-Realschule stuh am 16. September
eine schwarze Lederpelzine, ein gelber Ueber-
zieher mit braunem Sammetkragen und braunem
Seidensfutter, ein grüner Regenmantel, ein
graugrüner Ueberzieher mit Seidenbrust-
taschen gestohlen worden. Vor Anlauf wird
gewarnt und um Mitteilung, Wahrnehmungen,
die zur Ermittlung der Diebe führen
könnten, nach Zimmer 56 des Polizeiprä-
sidiums ersucht.

Die Rettungseleine gestohlen. Von
dem auf der Fußgängerbrücke zwischen Mat-
thiasstraße und Hinterstraße angebrachten
Rettungseleine ist in der Nacht zum 16. die
Rettungseleine abgeschnitten und gestohlen wor-
den. Wer diesen Frevel namhaft machen
kann, erwirbt sich Verdienst um das öffent-
liche Wohl.

Eindbruch in eine Behördensankast.
Selbst die arme Wärtlerin der Behördens-
ankast auf dem Marktplatz hat ein Diebsteher
in der Nacht zum 17. mit einem Besuch be-
dacht. Aus dem erbrochenen Wohnraum der
Wärtlerin sind alle Lebensmittelmarken, zwei
Zahngebisse und ein Umschlagetuch entwendet
worden.

Ein Hund überfahren. Auf der Straßen-
kreuzung Louisen- und Brühlstraße wurde am
17. d. Mts. nachmittags 4 Uhr eine siebenjährige
Schülerin von einem Halbaus-Wagen überfahren
und erlitt an einem Fuß und einer Hüfte Ver-
letzungen. Wen die Schuld trifft, ist nicht er-
wiesen. Das verletzte Mädchen wurde von seiner
Schwester in die elterliche Wohnung gebracht.

Sechs Kaninchen entwendet wurden am
18. d. Mts. vormittags aus einem Schrebergarten
am Freiensplatz.

Plüchtige Diebstahl. Am 18. September
früh, wurden auf der Dener Straße zwei schwer
bepackte Soldaten herbeigeführt, die auf einen vor-
übergehenden Straßenbahnzug aufsprangen,
als sie sich von einem Schuhmann bemerkt
sahen. Als sie nun gefaßt wurden, daß
der Schuhmann sie verfolgte und auch auf den
Zug hinauf, ließen sie ihr Gepäc auf dem Wagen
im Stich, sprangen ab und entlohen. In dem
zurückgelassenen Gepäc fand man eine abge-
schlachte Biere, 2 Kaninchen, 4 Wänse und vier
Fühner.

Diebstahl in den Herrensankast.
Kürzlich sind erneut aus mitfülligen Lager-
säcken Breslauer erhebliche Mengen von Hem-
den, Hosens, Schuhen, Strümpfen, Leder,
Häuten, Fellen, Zeltbahnstoffen, Garnen usw.
entwendet worden. Nachforschungen durch die
Nach- und Abwehrbehörden der Breslauer
(Außenkommando), Am Rathaus 23, führten
vorläufig zur Wiederherstellung von Ge-
genständen im Werte von 6000 Mark, sowie
zur Uebersicherung von 16 Dieben und Ge-
hültern. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.
Da viele Preise der Bevölkerung heutzutage
bei der knappen Zuteilung aller Gebrauchsg-
gegenstände nur zu leicht geneigt sind, unter
der Hand Sachen zu erwerben, ohne nach
ihrer Herkunft zu fragen, kann vor Ankauf
des Heere gehöriger Sachen nur besonders
dringend gewarnt werden, da hier eine dop-
pelt große Gefahr droht. Wer also derartige
Gegenstände erworben hat oder wenn sie zum
Kauf angeboten werden, melde dies sofort
der genannten Heerebehörde (Fernsprecher 5329),
um sich vor jedem Verdacht zu schützen.

Schlesien und Posen.

Wien, 19. September. Nur mit
300 000 Etern im Rückstand. Der hiesige
Regierungspräsident gibt bekannt, daß her
Bankrott Pleban mit seiner Etablis-
sierung noch weit im Rückstand ist und zur Er-
füllung seines Solls noch 309 547 Stück
Eier fehlen. Der Landrat sieht sich deshalb
genötigt, erneut auf die Erndterzeugnisse
in den größeren Städten hinzuweisen und die
Händlerhalter wiederholt bringend an die
Erfüllung ihrer Pflicht zu erinnern. Gleichzeitg
warnt er vor verbotenen Eier-Abgaben, die als
eine Hauptursache Ursache der geringen Eier-
ablieferung anzusehen sei. — In einigen schles-
ischen Kreisen wird bemerkt, daß keine Eier
abgeliefert haben, die Genehmigung zum Eier-
schlachten so lange verweigert, bis sie die fehlenden
Eier abgeliefert haben.

Einbrecherbande suchte nachts die Postkass
Klein-Elkau heim. Sie drang in das
Posthaus und in die daneben belegenen Ge-
schäften ein und erbeutete eine Menge
Guten und Hühner, die halb am Latente
abgeschlachtet wurden. Die Einbrecher entkamen
unerkannt.

Entsprungen. Der Schwerverbrecher
Bante, der wegen Betrugs und Urkunden-
fälschung eine 10jährige Zuchthausstrafe zu ver-
büßen hat, und auf dem auch jetzt noch der
Verdacht lastet, der Mörder der im Jahre 1913
in Berlin verschwundenen Wirtshauskellnerin Gertrud
Walle zu sein, ist aus dem Zuchthaus ausge-
brochen und entkommen.

Ein Hamster wurde abgefaßt.
In einer der letzten Nächte wurde auf der Wies-
niger Straße ein Hamster angefaßt, dessen
Durchsuchung ein überraschendes Ergebnis zeitigte.
Es wurden etwa acht Hektner Mehl entdeckt,
die aus einer Mühle in der Umgebung von
Wörz stammen und heimlich nach der Stadt
geschafft worden sollten. Die Feststellung des
Hochverlehrs ergab eine neue Ueberraschung. Er
entpuppte sich als der Vorführer der Hermann
Schubert von der Jauernieder Straße 34, bei
dem erst im Mai eine sechs tägiger Zentner
Mehl und Getreide beschlagnahmt
wurden, die er auch natürlich mit dem Zubehör
herangeschafft hatte. Wir wissen nicht, ob er
wegen der damaligen Hamsterei im großen schon
bestraft wurde. Wenn ja, scheint die Strafe
nicht abschreckend gewirkt zu haben.

Hindenburg. 19. September. Tothlag.
Gestern abend gegen 10 Uhr gerieten auf dem
Marktplatz wie der „Berl. Anzeiger“ melbet,
der polnische Arbeiter Jindor Spruch mit
dem Arbeiter Schilow in Streit. Letzterer
schlug mit einem bereitgehaltenen
Messer den polnischen Arbeiter in
die Brust. Letzterer getroffen schleppte sich der
Geschwundene in die Volkstraße, wo er bald darauf
verstarb. Der Täter ist verhaftet.

Wespa. 18. September. 31 Opfer
der Pflanzergiftung. Die Zahl der infolge
der Pflanzergiftung in der Gieschliner Westfalen-
kolonie verstorbenen Kinder beträgt nunmehr 31.
Die Ueberführung der 31 Opfer erfolgte am
Sonntagvormittag um 10 1/4 Uhr vom
Krankenhaus aus unter Teilnahme des Landrats,
sowie der städtischen Ratspersonen und der Ein-
wohnerschaft von Wespa und aus der Um-
gebung unter Teilnahme der Geistlichkeit nach
dem Bahnhof. Dem ergränzenden endlosen
Trauerzuge schritt eine Militärkapelle voran. Die
Särge waren mit einer Menge prächtiger Kränze
bedeckt, die von den Kreis- und den städtischen
Behörden, sowie von vielen Privatleuten ge-
spendet waren. Hinter den Särgen gingen u. a.
die Eltern vieler Kinder, die aus dem Wespa
herbeigeholt waren und nun ihre Kinder als
Leichen in die westfälische Heimat zurückbrachten.

Wespa, 19. September. Eine
Kartoffelsteuere. Man schreibt
uns: In den hiesigen Zeitungen erschienen
in den Montagnummern Bekanntmachungen
über die Selbstbeschaffung von Kartoffeln für
den Winter- und Frühjahrbedarf. Nachdem
das Bezugsquantum für die Person mit 2 1/2
Zentner für die Zeit vom 4. November 1918
bis 20. Juli 1919 festgelegt ist, heißt es u.
a.: Für die Auslieferung des Bezugs-
scheins ist auf Grund einer Bestimmung der
Reichsministerstelle eine Gebühr von 20 Pfg.
für den Zentner zu entrichten.
Unser Gewährsmann hat sich beim Lebens-
mittelamt in Wespa nach der Richtigkeit
dieser Bestimmung erkundigt und sie bestätigt
erhalten. Ja, noch mehr! Die zuerst ergan-
gene Bestimmung sah sogar eine Abgabe
von 50 Pfg. für den Zentner vor. Man
hat sich aber denn doch wohl geschämt und
hat den Satz auf 20 Pfg. herabgesetzt. Mag
dem sein, wie dem wolle. Diese Abgabe ist
eine Kopfsteuer und trifft in der Hauptsache
die ärmeren Familien. Viele Familienväter,
Kriegerrfrauen und Witwen müssen für diesen
Bezugschein einen halben bis einen ganzen
Tag und noch mehr dafür arbeiten, je nach
der Größe der Familie. Diese Art Steuer
findet bei den Konsumenten absolut kein Ver-
ständnis, denn sie beträgt pro Kopf 55 Pfg.
Wenn schon auf diese Art die Unkosten gedeckt
werden sollen, so hätte man im Interesse
ärmerer Familien die Unkosten auf den
einzelnen Schein legen sollen, denn es heißt
sich doch wohl gleich, ob auf den Bezugs-
schein 2 1/2 Zentner oder 2 3/4 Zentner ge-
schrieben werden, eine Mehrarbeit ist das
nicht.

Neueste Nachrichten.

Die Sozialistenkonferenz.

London, 18. September. Im Gegen-
satz ihrer Gewohnheit hat die internationalisierte Sozialisten-
konferenz die Presse ausgelassen. Es waren un-
gefähr 80 Delegierte aus England, Amerika,
Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland und
Serbien anwesend. Als beratende Delegierte ohne
Stimmrecht wurden fünf Vertreter der Demo-
kratischen Sozialisten, vier der Sozialisten
Internationals, die auf der Seite der Entente stehen, zu-
gelassen.

Nachdem bestimmt war, daß der Vor-
sitz nach einander von einem Engländer, einem
Franzosen und einem Amerikaner geföhrt werden
soll beschloß man, drei Kommissionen zu er-
nennen. Die erste und bedeutendste wird sich mit
den Vorschlägen der amerikanischen Delegation
über das Kriegsgeld-Memorandum und mit der
Abfassung einer Resolution befassen. Sie wird u. a.
aus Sidney Webb, James Sexton (England),
Banderville und de Brodère (Belgien),
Frey, Gordon, Gompers (Amerika), Verelloni,
Bisell (Italien), Kennedy (Kanada), Mikra
und Jehauz (Frankreich) und Beireis
(Griechenland) bestehen. Die zweite Kom-
mission wird über die jegige internationale Lage
Bericht erstatten. Sie besteht aus Henderson
und Hill (England), Wallace, Waine und Gomp-
ers (Amerika), Gumpers und Sabot
(Belgien), Renaud und Longuet (Frank-
reich), Rossi und Rosetti (Italien), Kennedy
(Kanada) und Beireis (Griechenland). Rossini
Gompers und Longuet kam es zu einer kurzen
Debatte.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme der
Anfragen von Selbstschreibern), werden nur gegen eine Be-
tragsausstattung der „Postzeitung“ erwidert. Brief-
liche Anfragen werden nur an auswärtige Adressen in be-
sondere Fällen erwidert, ansonsten aber nicht.

1. Die Abmeldung ist unzulässig, wenn der Name
im Felde steht; sonst kann geföhrt werden. 2. Ihre Adresse
soll richtig und kann die Stellung verlassen. Wegen des
Lohnes muß zuerst die Postkarte anfragen werden; nicht das
so ist beim Antrage die Karte einzureichen.

2. Auf Ihre sieben Stellen langen Anträgen können
wir im Briefkasten nicht eingehen. Kommen Sie zu uns in die
Eredaktion oder geben Sie an Arbeiter-Sekretariat, Margareten-
straße 17.11. Nummer 32.

3. Es ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

4. Eine letzte Karte besteht nicht
die auf unserer Belegkarte zurückgeblieben Karte können an
der Redaktion verwendet werden.

5. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

6. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

7. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

8. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

9. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

10. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

11. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

12. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

13. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

14. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

15. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

16. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

17. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

18. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

19. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

20. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

21. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

22. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

23. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

24. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

25. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

26. Die Karte ist schon möglich, daß die Karte nicht
kommt. Sie müssen sich an Ihre Bezugsstellen wenden.
Handelt es sich um die Karte, so ist es nicht möglich, sie
nicht zu geben, auch wenn er in seiner korrekten Zeit gegen
Lohn arbeitet. 2. In diesem Falle würde das Verwehren
gelten gegeben werden.

Hutmacher
Paul Kupke
im Alter von 61 Jahren.
Breslau, den 18. September 1918.
Kirchstraße 11.
Um stillen Beifall bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, nachmittag 5 1/2 Uhr,
von der Halle in Oswitz.

Am 17. September starb unser Kollege, der
Musiker, Kriegsinvalide
Richard Kern
im Alter von 43 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Zahnstelle d. Steinarbeiter Breslaus.
Beerdigung: Freitag, nachm. 8 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Johannes-Friedhofes aus.

Nachruf.
Am 18. d. Mts. verschied unser Mitglied,
der Arbeiter
Fritz Gleis
im Alter von 35 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Die Beerdigung hat bereits am Montag, den
18. September, stattgefunden.
Trauerhaus: Berlinerstr. 76. Distrikt 4.

Am 18. d. Mts. verschied nach längerem
Leiden unser Mitglied
Frau Laura Idzinski
im Alter von 54 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 19. September,
nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Wenzel-
Hauke'schen Krankenhauses nach dem reformierten
Friedhofe an der Steinstraße.
Trauerhaus: Nikolaistr. 57. Distrikt 18.

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 Uhr:
Der Wildschütz.
Freitag 7 Uhr:
Das sibirische Mädchen.
Sonnabend 7 Uhr:
Die Maskenball.
Donnerstag 11 1/2 Uhr:
Symphoniekonzert
Oper-Theater.
Sonn- und folgende Tage
7 1/2 Uhr:
Florian Granz.
Oper-Theater.
Sonn- und folgende Tage
8 Uhr:
Die Ahnfrau.
Schauspielhaus.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Fäustel.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Der alte Schmied.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Wiener Blut.
Sonnabend 8 1/2 Uhr:
Offenbare Vorstellung:
Die Scharfschützin.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Katerin.
Freitag 7 1/2 Uhr:
zum 100. Male:
Die Hofe von Stambul.

**ZEPTER-
KINO**
Dienstags bis Donnerstag:
Rosa-Sänger-Programme!
Arnold Rieck
Der Vetter aus Mexiko
Lustspiel in 4 Akten.
Aussardom:
Asta Nielsen
Die arme Jenny. 4 Akte.
Fernseh:
Der große Sensationsfilm
Die unfesselte **Bestie**
n. d. R.:
Der **Rebell**
4 Akte
Ab Freitag Stier, Wabbs

Ohne Bezugsschein
erhalten Sie einen
neuen Anzug
für 45 Mark!!
wenn Sie Ihren alten
Anzug wenden lassen
Wenden, modernisieren,
reparieren usw. von
Herren- u. Damen-garderobe
prompt schnell u. preisw.
Fritz Preiß, Wende-Institut
Dressier Str. 9
Auswärtige Aufträge
werden schnell erled.

Zurückgekehrt
Dr. med. Horn
Spezialarzt für Haut-
krankheiten
Harnröhren- u. Blasen-
leiden, Königstraße 1
(alt. Schmelzerstraße)
Sprechst. 2-11 u. 2-4 Uhr.
Die bekannte Berlin-
welle am 11. d. den Schorn aus
b. Praterstr. 2. Gewandhaus-
strasse an 12. 20. 21. wird er-
neuert. Best. 20. 21. 22. 23. 24.
Zimmer 36 abzugeben. 18949

**„Harrison
und
Barrison“**
Die besten Geschichten
einer schiefen Erbschaft!
**Der tollste
Humor!**
4 grosse Akte 4
Beginn: 4 Uhr
Einmal 1 Stunde vorher.
Der starke Andrag
wegen Kapitalien wird
wegen des Nachmittags-
Vorstellungen

**Der dritte
Leutnant
meine Frau**
Dieses Lustspiel reist
durch seine grotesken
Szenen und Zwischen-
fälle, seine drohenden
Verwicklungen unan-
nehmlich die Lachmaske
der Zuschauer. Ein
Stück, so heiter und voll
erwähliger Komik, das
es wohl lange recht
lustig in jedem Kopfe
weiter leben wird.
Eintrittsgeld:
50, 60, 80, 1.- 1.25

Stadttheater.
Sonntag, den 22. September, vormittags 11 1/2 Uhr.
Symphoniekonzert.
Leitung:
Julius Prilwer.
Mitwirkende:
Mitja Nikisch-Leipzig
Marga Dannenberg und
Kammersänger Adolf Lötigen
97 Mitglieder des Stadttheater-Orchesters und
des Orchester-Verolras.
Vortragsfolge:
1. Das Lied von der Erde, Symphonie für Tenor-
und Altstoll und Orchester... Gustav Mahler.
Marga Dannenberg,
Kammersänger Adolf Lötigen.
2. Klavierkonzert A-dur... Franz Liszt.
Mitja Nikisch
3. Vorspiel zu einem Drama... Franz Schreker.
Gewöhnliche Opernpreise.
Vorverk. täglich von 10-2 Uhr an der Tageskasse.

**Liebig-
Theater**
Heute abends 7 1/2 Uhr:
Robert Steidl
Der ungar. Geigenkönig
Lajos Rigó
3 Demos
Radrennen in der Luft
auf der Teufelsplatte
und der große
Eröffnungs-Sozialplan

**Viktoria-
Theater.**
Heute 8 Uhr:
**Die
lustige Witwe**
Nur kurze Zeit!

DK

Dominkaner!!
Täglich ab 7 Uhr:
**Neu! Die Macht
der Liebe.**
**Neu! Der Kriminal-
Verbrecher.**
2 große neue Soziethe 2

**Kabarett
Fürst Blücher**
Rosenstr. 11-12
Ab 16. September:
Der klänzeste
Humorist
Erich Bauer
und die anderen
erste. Kunstkräfte.
Künstlerkapelle
Berli.
Anfang 7 Uhr.

Lichtspiel - Theater
Friedr.-Wilh.-Str. 35
Direkt: Ernst Eisner
Heute 8 1/2
unwiderruflich
letzter Tag!
2 allseitige Erstaufführungen 2

Der tollste
Bary-Piel-Detekt.-Film
**Das
amerikanische
Duell!**
5 grosse Akte 5

**„Harrison
und
Barrison“**
Die besten Geschichten
einer schiefen Erbschaft!
**Der tollste
Humor!**
4 grosse Akte 4
Beginn: 4 Uhr
Einmal 1 Stunde vorher.
Der starke Andrag
wegen Kapitalien wird
wegen des Nachmittags-
Vorstellungen

**„Harrison
und
Barrison“**
Die besten Geschichten
einer schiefen Erbschaft!
**Der tollste
Humor!**
4 grosse Akte 4
Beginn: 4 Uhr
Einmal 1 Stunde vorher.
Der starke Andrag
wegen Kapitalien wird
wegen des Nachmittags-
Vorstellungen

**Nichols
vaterländische
Jugend-Vorstellung**
Sonnabend, 21. September
plötzlich 2-3 1/2 Uhr.

Furcht
ein Drama in 4 Akten
von Robert Wiene
mit
Bruno Decarli
und
Mechtildis Theln
in den Hauptrollen.
Das Filmesstück ist voll
tragischem Schwermut
Es zwingt die Zuschauer
in seinen Bann und er-
griffen folgen sie der
Handlung.
Es entrollt sich den
Augen ein Stück menschen-
lichen Lebens und seeli-
schen Leidens, wie es
schmerzhaft wohl nicht
dargestellt werden kann.
Hierauf folgt ein Film-
Lustspiel in 3 Akten

**Der dritte
Leutnant
meine Frau**
Dieses Lustspiel reist
durch seine grotesken
Szenen und Zwischen-
fälle, seine drohenden
Verwicklungen unan-
nehmlich die Lachmaske
der Zuschauer. Ein
Stück, so heiter und voll
erwähliger Komik, das
es wohl lange recht
lustig in jedem Kopfe
weiter leben wird.
Eintrittsgeld:
50, 60, 80, 1.- 1.25

Arbeitsmarkt.
Frauen
zum Ausdragen unserer Wochenschriften gesucht
„Breslauer Hausfrau“
Schweidnitzerstraße 54.
100 kräftige
Arbeitsfrauen
für das Provinzialamt zu schwerer Arbeit gesucht.
Beschäftigung mit Invalidentarte täglich 8-3 Uhr.
Städt. Arbeitsamt, Gartenstr. 5, 3. 33.

Arbeiterinnen
Judem
Gebrüder Rawitsch, Möbelfabrik,
Hilberstraße 40/46. Eingangs durch die Heymann'sche Fabrik.
**Tüchtiger,
militärfreier Packer**
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Fingerhut & Co., G. m. b. H., Gartenstr. 21.

Stellmacher, 1 Schmied und 1 Schlosser
sucht
Huta
Hoch- u. Tiefbau-Akt.-Ges.
Breslau, Tannenstraße 41/42.
100 Mk. Belohnung!
1 gold. Uhrarmband verloren, abzugeben
Gutenbergstraße 38, hochw. links.

Ein 15jähriges Mädchen
kann sich melden für
leichte Hausarbeit bei
Salomon, Adalbertstr. 45.

**Hausdiener
oder kräftiger Laufbursche**
wird sofort bei
Hooht, Matthias & Co., Ring 50.

Lehrmädchen
für die Expedition gesucht.
Gebrüder Breslauer, Pelzwarenfabrik, Großgörschstr. 6.

10 Mk. täglich
für die Expedition gesucht.
Gebrüder Breslauer, Pelzwarenfabrik, Großgörschstr. 6.

Für Händler!
Billigste Bezugsquelle in
Schnürsenkel u. Schuhcreme
Solo Tichauer, Breslau, Neue Taschenstr. 25b.

Kräftige Arbeitsmädchen
16-18 Jahre, sofort gesucht.
Beschäftigung 8-12 und 2-6 Uhr.
Gabitzstraße 22a, part., Kontor.

**Seizungs-Monteur, selbständige
Silfs-Monteur**
sofort gesucht.
M. Hase, Zentral-Seizungen, Zimmerstr. 14
Beschäftigung zwischen 6 1/2 und 7 Uhr abends.

Laufburschen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Mech. Schuhfabrik R. Dorndorf, Breslau 17.

Tüchtiger Sattler
für unteren tieferen Betrieb sofort gesucht.
Mosalkplatten-Fabrik Dt.-Lissa.

Rutscher
überfällig, kräftig und fleißig können sich melden.
Ein- u. Verkauf-Genossenschaft
Breslauer Kolonialwarenhandlung G. m. b. H., Welfenstr. 61 68

Arbeitsburschen
mit guten Kenntnissen gesucht.
Adlerwerke, Gauenhufenstr. 4.

Frauen und Mädchen
für leichte Arbeit stellt ein
Emanuel Rosengarten, Schleichwegstr. 38.

Böttcher Fabrik Heine,
stellt ein
100 Betonarbeiter u. Zementeure
stellt ein
Carl Tuchscherer, Spezialbaugeschäft
Breslau 11.

Zimmerpolierer u. Zimmergesellen
stellt sofort ein
Carl Tuchscherer, Spezialbaugeschäft
Breslau 11.

Büglerin auf Stützungsgladen sucht
Maurer u. Arbeiter
stellt sofort ein
Ernst Jäcksch, Breslau, Subenstr. 28, I. Bld.

Belznäherinnen
melden sich bei
M. Boden, Pelzwarenfabrik, Ring 38.

Laufburschen
melden sich bei
M. Boden, Pelzwarenfabrik, Ring 38.

Lehrmädchen
zum Belznähen sucht
Hawiltzky, Malergasse 27.

Fräulein
für Damen-schneid. erlernen u. be-
sonnert d. begehrt. Zuschrift mit
F. N. 20 an die Expedition
der Volkswacht. 8616

Arbeitsmädchen
Talent zum Aften nageln, für
Dresdener Arbeit gesucht.
R. Stenfabrik Dönerstr. 19.
kleine Wohnung mit Gas per
bald od. später sucht kinder-
erzieh. Zuschrift, m. Preis um
A. B. 11 a. b. v. d. Volkswacht.

Kauf
Ich kaufe Möbel
alte Sofas, Teppiche,
Uhren, Pfandgeschmeide u.
and. Waaren, hoch. Pr. u.
Wahler, Friedr. Str. 17

Wie sie Mütter werden
Erinnerungen einer
Hebammenschwester
von
Grete Strassdath
bisher Mk. 3.- nur Mk. 1.50
Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat

Kartoffeln für den Winter.

Mit Eintritt des Herbstes tritt an die Stadt jeder die Verpflichtung heran, die Versorgung der Bevölkerung mit Winterkartoffeln zu sichern.

Wie es in diesem Jahre werden soll, das wurde gestern von Stadtrat Jungfer in einer Pressekonferenz näher ausgeführt.

Die gelamte Kartoffelzuteilung vom 18. September 1918 bis zum 30. Juni 1919 beträgt 1712000 Zentner.

Von größter Wichtigkeit ist die Selbstbedeckung der Bevölkerung. Die beschaffte Menge ist durch die Stadtkartoffelstelle herausgegeben.

Notwendig geworden ist die Einfuhr von neuen Kartoffelarten, die bei der nächsten Anbauzeit mit verabsolgt wird.

Die zur Selbstbedeckung erforderlichen Mengen werden bei der Kartenausgabe am 18. September auf Wunsch mit verabsolgt.

Als Lieferorte kommen wie bisher die Kreise Breslau-Stadt, Breslau-Land, Groß-Wartenberg, Neumarkt, Kamslau, Müllisch, Ohlau, Oels und Trebnitz in Betracht.

Im vorigen Jahre haben sich 25 Prozent der Breslauer Bevölkerung selbst eingebedeckt, während sich an manchen anderen Orten die Bevölkerung sogar bis zu 80 Prozent selbst eingebedeckt hat.

Einer Arbeiterin.

Arthur Silbergleit, Söhnde bei Berlin.

Und welches Bild ich immer für dich habe, am härtesten und am stillsten preisen dich.

Sie gelten mehr als fühl gepflegte Klingen mit Ringen, reich an Gold und an Smaragd.

Geheime rote Felgenhähne schwingen die Flamme um dein Haupt in Ruh und Qualm.

Daß Deine Seele stets dem Gange deine blieb Dir als Bahnspruch nimmermehr ein Wahn.

Und wachst Du ein in einer Waffenschmiede, und forstet Kriegeswörter Deins Hands?

Aus aller Welt.

Ein Wunder!

Ueber ein wirkliches und lebhaftes Wunder weiß die Kriegs-Korrespondenz des Evangelischen Presseverbandes zu berichten.

In einer Stadt wohnt ein Professor, der schon im Frieden ein untadeliger Mann war.

Was ein Soldat.

Während des Rückzugs der deutschen Truppen war eine kleine Debatte darüber entstanden, ob die deutsche Presse die Oerresberichte der Gegner noch länger abdrucken soll und dürfe.

Rein Obst.

Mit der diesjährigen Obstversorgung steht es traurig, und wird auch nicht besser werden.

Stiefmarken zu 2 Pfennigen

werden am 1. Oktober ausgegeben. Ihre Verwendung wird nur vorübergehend sein.

Das Schilfpreisrückgang.

Nach bis vor wenigen Tagen konnte man das Weizenstroh überall zu Bergen aufgeschichtet finden.

Rein besonderer Urlaub zur Kriegstraumung.

Viele meinen, zur Kriegstraumung müsse unter allen Umständen besonderer Urlaub bewilligt werden.

Handlung rechtfertigt. Es wird notwendig im allgemeinen verlangt werden müssen, daß eine beabsichtigte Matruration als genügt eines Heimatarbeitsurlaubes vollzogen wird.

Kollaborierung des Bildungsausschusses.

Am Dienstag, den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, gelangt im Thalia-Theater die „Kollaborierung“ zur Aufführung.

Vom Schlacht- und Viehhof.

Eine Betriebsversammlung der Fleischergesellen vom Breslauer Schlachthof tagte am Dienstag im Gewerkschaftshaus.

Wein Dienstbotenwechsel zu beachten.

Jeder Junge und Weibchen von Dienstboten auch innerhalb der Stadt ist von dem Haushaltungsvorstand sofort bei der zuständigen Brotmarkenausgabestelle unter Vorlegung des Bescheinigungsscheines zu melden.

Vom Städtgüterkehr.

Die Handelskammer weist darauf hin, daß seit dem 11. September die Annahme von beschleunigtem Güterverkehr und Frachtpfadgut auf besonders wichtige Ware beschränkt worden ist.

Verband können immer noch einer Mitteilung der Antifachen Mitteilungen und Nachrichten des Kriegsamts auf ihren Antrag hin von der Kriegsamtstelle des Verbandes bezugs auf die Dauer von jeweils vier Wochen die Erlaubnis erlangen, daß sie bestimmte Sendungen ohne besondere Dringlichkeitsbezeichnungen ausgeben dürfen.

Die verschwundenen Äpfel.

Bergeshöhle suchen seit einigen Tagen die Hausfrauen nach Äpfeln. Sie können von einem Händler zum anderen, von einer Markthalle in die andere laufen und werden doch ohne Äpfel wieder nach Hause gehen müssen.

Das verschwundene Schwein.

Ende August 1917 kaufte der Handelsmann Pöschel vom Wäldermeister Urbanke ein Schwein für 300 Mark.

Eine gefährliche Mitreisende.

Mehrere polnische Arbeiterinnen fuhrten am 22. Dezember von Breslau nach Prag. Do entdeckten einige von ihnen, daß ihnen das Portemonnaie, das sie noch kurze Zeit vorher gehabt hatten, gestohlen worden war.

Ein Weg ginge. Er wollte auch die Rahmungsbedingungen, so aut es ging, beachten. Den Kindern wurde das Brot vorgeknitten, heimliche Borräte kamen nicht ins Haus; alten Freunden vom Land, zu denen man selbstverständlich auch seine Beziehungen hatte, wurden mit Dank ihre „Güte“ zurückgegeben.

Also, es lebt noch! Warum teilt uns die fromme Korrespondenz nicht den Namen des Mannes und der Stadt mit, daß ganz Deutschland dieses zweibeinige Wunder bekannnt kann?

Gefechte mit Schleichhändlern. In der russischen Ostschicht Ostwiecim, zwischen Kratau und der schließlichen Grenze, wurde durch die Kontrollbehörde des Lebensmittelhandels mit militärischer Unterstützung eine Häuserdurchsuchung vorgenommen, da die Ostwiecim-Gändler es in der letzten Zeit zu bunt getrieben hatten.

150000 Mark gestohlen. Auf unbelauute Weise wurden aus den Geschäftsräumen der Commerz- und Diskontobank zu Hamburg 150000 Mark in Kriegsanleihebescheinigungen gestohlen.

„Treihhaus“-Tomaten im Monat September. Ein arger Preiswucher wird gegenwärtig von vielen Berliner Obst- und Gemüsehändlern mit dem Verkauf von sogenannten Treihhaus-Tomaten betrieben.

Gefängnisstrafe für verbotenes Rauchen. Der dreizehn Jahre alte Schläger Kurt Prohner aus Radebeul wurde am 11. September vom Reichsgericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in der Nähe von Gedulben geraucht und mit Streichhölzern hantiert hatte.

Zwei Berliner Eheleute durch Gas getötet. Das Opfer einer Gasvergiftung war der Fabrikbesitzer Gustav Harandt und dessen Gattin geworden, die in Radebeul wohnten.

Schleimschichtereien. In Fierichau ist man einer Anzahl geheimer Schlichtungen auf die Spur gekommen. Das Vieh ist nicht den Behörden von den Radebeulern abgeholt

worben. Die Diebstähle haben sich in jüngster Zeit sehr vermehrt, ohne daß man den Dieben auf die Spur gekommen ist.

Raubfälle am Eisenbahnschiff. Die Unsicherheit, die sich in der letzten Zeit immer mehr breit machte, hat sich nicht nur auf die Großstädte beschränkt, die allerdings in erster Linie von ihr betroffen wurden.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Gegenmaßnahmen in Aussicht genommen, die die Wiederholung solcher Vorfälle ausschließen. Die Wahrung der öffentlichen Sicherheit wird wesentlich verstärkt werden und zwar durch militärische Patrouillen, die die gefährdeten Strecken zu bewachen haben.

Ämtliche Anzeigen

Selbsteinbedung mit Winterkartoffeln.

Die roten Postkarten vorbrude für die Befreiung...

Die Bezugsheftvorbrude

werden von Montag, den 23. September d. J. ab...

Wir empfehlen wiederholt, von der Wädg...

Zu den bisher bekanntgegebenen Lieferstellen...

Breslau, am 17. September 1918.

Stadtkartoffelstelle.

Jungfer.

8618

Anordnung über die Kartoffelkarte.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung...

Als Nachweis für die Berechtigung zum Kauf...

Die Vorkaufszeit über die Vorlegung des Lebensmittelpassbuches...

Selbsteinbeder und Erzeuger von Kartoffeln haben die Kartoffelkarte...

Die Kartoffelkarte ist nicht übertragbar. Abhanden gekommene...

Gast-, Schankwirtschaften und ähnliche Betriebe, denen Kartoffeln...

Soweit diese Anordnung keine besonderen Bestimmungen enthält...

Verträge gegen §§ 1-5 werden nach § 18 der Strafbestimmungen...

Breslau, am 10. September 1918.

Der Magistrat

hiesiger Ämthl. Haupt- und Residenzstadt. Dr. Trentin.

Breslauer Consum-Verein. Neu eingetroffen! Tabak-Mischware mit einem Zusatz von 25% Tabak. Paket 1.00 Mk.

Achtung! Kriegsbefähigte und ehem. Kriegsteilnehmer. Große öffentliche Versammlung am Freitag, den 20. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr.

1. Die sozialpolit. Forderungen des Bundes der Kriegsbefähigten u. ehem. Kriegsteilnehmer. 2. Freie Aussprache. 3. Bundesangelegenheiten.

Fleischextrakt-Ohsena. gibt allen Speisen kräftig. Fleischgeschmack, deshalb für fleischlose Wochen besonders geeignet.

An Hinterindiens Riesenströmen von Dr. Robert Brunhuber und ein Vorwort von Sven Hedin. mit 2 Porträts, 30 Abbild. und 1 Karte.

Nationaler Frauendienst! Sammelstelle: Roßmarkt 3, 1. Etage. Gegen Abgabe von einem gebrauchsfähigen Oberbekleidungsstück...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory of businesses including Bilz-Sinalco, Kinematographen, Eden-Theater, Kolonialwaren, Konfiterien, Schankwirtschaften, Wäsche, Wild und Geflügel, Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis, Brieg, Arbeiter-Konfektion, Ohlau, Kreusel, Karl, Ring, Rosenthal, Kl.-Tschansch, Cosel, Richter.

Consum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgebung. Spargelder werden in unserer Kasse Lanzenstraße 129.

Volksfürsorge. Arbeiter! Verkauft Buch und Karte Kinder aus der Volksfürsorge!